

Mädchen-Waisenhaus der Pester Jüd. Gmd. 1928 beteiligte sich S. auch an der Konkurrenz um den Völkerbundpalast in Genf.

L.: *Pester Lloyd*, 10. 9. 1935; *M. Életr. Lex.; Művészeti Lex. I. II*; *M. Zsidó Lex.*; *Thieme-Becker*; *B. Borsányi, A székesfővárosi Szent Gellért gyógyfürdő és szálló, 1918*; *V. Bierbauer, A háború előtti Budapest építészete, 1929*; *J. Gerle u. a., A századforduló magyar építészete, 1990, S. 184*; *TU, Wien*.

(J. Gerle)

Sterk Julius (Gyula), Arzt. Geb. Pest (Budapest, Ungarn), 7. 8. 1835; gest. Wien, 14. 11. 1906. – Nach Absolv. des Gymn. stud. S. ab 1854 Med. zunächst an der Univ. Pest, wechselte aber noch im selben Jahr an die Univ. Wien; 1859 Dr. med., 1860 Dr. chir. und Mag. obstet. Zunächst ließ sich S. als prakt. Arzt nieder, beschäftigte sich aber von Beginn seiner Laufbahn intensiv mit der Balneol. bzw. Wasserheilkde. und untersuchte v. a. die chem. Wirkungen der Heilwässer beim Kurieren der Gelenks- und Knochenkrankheiten. Ab 1873 jahrzehntelang Badearzt in Marienbad (Mariánské Lázně), zählte dort zahlreiche Aristokraten und ausländ. Herrscher zu seinen Patienten. S. galt als einer der führenden Experten seines Fachs. Seine Publ. erschienen in österr. und dt. Fachz., befaßten sich v. a. mit kasuist. Fragestellungen und Thematiken rund um Indikationen und Therapien bei einem Kuraufenthalt in Marienbad. S. war ständiger Mitarb. der *Z. „Medizinisch-chirurgische Rundschau“* und der *„Zeitschrift für die gesammte praktische Heilkunde“*. Sein bedeutendstes Werk, *„Marienbad. Handbuch für Kurgäste“*, 1875, 1876 und 1886, erschien in dt., ung., französ. und engl. Sprache. S. wurde 1878 Ritter des kgl. Ordens des Sterns von Rumänien und 1885 Commandeur des kgl. serb. Takovaordens.

W.: Marienbad, dessen Heilschatz und Heilanzeigen, 1876, 2. Aufl. 1887; Erfahrungen in Marienbad, 1879; Beitr. in *Wt. med. Presse*; etc.

L.: *Eisenberg 2*; *Szinnyei; Jubiläums-FS des Marienbader Arztesver., 1909, S. 319, 365f.*; *UA, Wien*.

(K. Kapronczay)

Sterk Wilhelm (Vilmos), Ps. Arthur MacKellington, Schriftsteller. Geb. Budapest (Ungarn), 28. 6. 1880; gest. KZ Auschwitz, Dt. Reich (Polen), nach 9. 10. 1943 (ermordet). – Über S.s Jugend und Ausbildung ist nichts bekannt. Er dürfte um 1900 nach Wien gekommen sein, wo er begann, satir. Texte und Ged. zu publ. Bald wurde er zu einem gefragten Librettisten, dessen langjähriger Zusammenarbeit mit F. Grünbaum

(s. d.) neben Texten für das Kabarett „Die Hölle“ und dem Theaterstück „Sturmidyll“ (uraufgef. am Dt. Volkstheater, Wien 1914) die Libretti zu sieben Operetten, Texte zu einer Ausstattungsrevue sowie ein „Intermezzo im Zirkus“ (1930) entstammten. Aber auch in Gemeinschaftsarbeit mit Rudolf Österreicher, Alfred Maria Willner, E. v. Gatti, Friedrich Liebstöckl, Ernst Stefan und Hugo Wiener („Die goldene Mühle“, 1934) entstanden viele von S.s Werken. Als für seine Zeit typ. Vielschreiber schuf er die Libretti von über 40 Operetten und Revuen zu Kompositionen von Robert Stolz, Carl Michael Ziehrer, Eysler (s. d.) und vielen anderen. Er war aber nicht nur ein angesehener Bühnenautor, sondern auch Mitbegründer und Spielleiter der Künstlerspiele „Pan“, die 1919 in Wien I eröffnet wurden, allerdings nach nur wenigen Jahren aufgrund der Inflation wieder schließen mußten. Zu den wenigen Werken, die S. nicht für die Bühne schrieb, gehören „Rifka Perl. Ein Liebesroman aus Galizien“ (1920) und die 1935 im „Neuen Wiener Journal“ publ. Erz. „Dreißig-Minuten-Roman“. Im Jänner 1943 wurde S. wegen seiner jüd. Herkunft in das KZ Theresienstadt deportiert – hier beteiligte er sich noch an den künstler. Aktivitäten der KZ-Insassen – und im Oktober 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz überstellt und ermordet.

W.: s. u. F. Stieger, *Opernlex.* 3/3, 1981; *Kosch, Theaterlex.*

L.: *Frank-Altman; Kosch; Kosch, Theaterlex.*; *H. Veigl, Lachen im Keller, 1986, s. Reg. (m. Karikaturen)*; *M. Lichtfuss, Operette im Ausverkauf. Stud. zum Libretto des musikal. Unterhaltungstheaters im Österr. der Zwischenkriegszeit, 1989, S. 342 (m. B.)*; *V. Ullmann, 26 Kritiken über musikal. Veranstaltungen in Theresienstadt, ed. J. Schultz, 1993, s. Reg.*; *R. M. Wlaschek, Biographia Judaica Bohemiae 2 (= Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Univ. Dortmund B/59), 1997; Hdb. des dt.sprachigen Exiltheaters 1933–45, ed. F. Trapp, 1999; „Grüß mich Gott!“ F. Grünbaum 1880–1941, ed. M.-Th. Arnbohm – Ch. Wagner-Trenkwitz, 2005, s. Reg.*; *DÖW, Tagbl.Archiv, beide Wien*.

(R. Müller)

Sterka Sulucz (Șterca Șuluțiu) de Kerpenyes Alexander (Alexandru), Metropolit. Geb. Großschlatten, Siebenbürgen (Abrud, Rumänien), 15. 2. 1794; gest. Blasendorf, Siebenbürgen (Blaj, Rumänien), 7. 9. 1867; griech.-kath. – S. absolv. das Gymn. und das Theol.stud. (ab 1810) in Blasendorf, 1814 Priesterweihe. 1821–36 wirkte er als Kaplan, als Vizeerzdiakon und schließl. als Erzpriester (Pfarrer) in Bisztra (Bistra). 1836–50 Bischofsvikar für Silvanien, setzte er sich für die Errichtung rumän. Dorfschu-